

Stellenbibliographie zum „Parzival“ Wolframs von Eschenbach für die Jahrgänge 1984–1996.

Von David N. Yeandle, bearbeitet von Carol Magner unter Mitarbeit von Michael Beddow, John Bradley, David Powell, Harold Short und Roy Wisbey. CD-ROM. Niemeyer, Tübingen 2002. € 536,-.

Der Einsatz neuer Medien findet auch in der Germanistik zunehmend Verbreitung. Zwei der Hauptanwendungsgebiete sind die Editionswissenschaft und die Erschließung von Quellen und Forschungsliteratur. Zu letzterer gehört der hier vorzustellende Datenträger, der einem der Hauptwerke des deutschsprachigen Mittelalters gewidmet ist. Die am Londoner King's College erarbeitete Stellenbibliographie zum *Parzival*-Roman Wolframs von Eschenbach erfasst (vorwiegend) wissenschaftliche Literatur der Jahre 1984 bis 1996. Es handelt sich um ein Gemeinschaftsunternehmen, das von dem Germanisten David N. Yeandle geleitet wurde; die Eingabe und thematische Zuordnung der einzelnen bibliographischen Belege lag in den Händen von Carol Magner; weitere Mitarbeiter waren mit der Aufgabe der Programmierung befaßt.¹ Das Ergebnis dieser mehrjährigen Bemühungen ist nun als CD-ROM mit Begleitheft im Max Niemeyer Verlag erschienen.

Man darf mit Fug und Recht behaupten, daß die in London geleistete Arbeit die Wolfram-Forschung auf eine neue Basis stellt. Mit dem Datenträger steht ein Instrument zur Verfügung, das die umfängliche und weit verzweigte Forschungsliteratur in einer bisher nicht gekannten Weise zugänglich macht. Allein für den erfaßten Zeitraum der Jahre 1984 bis 1996 zählt die Stellenbibliographie 2137 Titel.² Diese liegen nun in der Vernetzung mit einem Editionstext des *Parzival* vor und werden nach thematischen Stichworten sowie nach bibliographischen Werkkategorien erschlossen.

Wer das Startmenü des Datenträgers aufruft, begegnet in einer Art Inhaltsverzeichnis einer Auflistung der einzelnen Bausteine, die über Hypertext-Links angesteuert werden können. Die Verknüpfungen führen zum *Parzival*-Text mit bibliographischen Stellenangaben, ferner zu zwei thematischen Registern und einem Autorenregister, zu einem lemmatisierten Wortindex der Werktitel aus der Forschungsliteratur sowie zu drei Registern, welche die Titel nach Typen, Sprachen und Jahrgängen ordnen (Werktypen-, Werksprachen- und Werkdatenregister). Zusätzlich ist ein Hilfemenü ansteuerbar, das (wie das beiliegende, unpaginierte Begleitheft) Informationen zum

¹ Vgl. auch die Projektbeschreibung von David N. Yeandle, „A Line-by-line Bibliographical Database of Wolfram von Eschenbach's *Parzival*“. In: *Bulletin of International Medieval Research* 4 (1998), S. 1–22.

² Grundlage war die im zweijährigen Rhythmus in den *Wolfram-Studien* erscheinende Bibliographie von Renate Decke-Cornill.

Gebrauch und zu den Suchmöglichkeiten der CD enthält. Es kann, ebenso wie das Startmenü, von jeder der einzelnen Komponenten aus aufgerufen werden.

Kernstück des Datenträgers ist die Komponente „*Parzival*-Text mit bibliographischen Stellenangaben“. Der Text folgt der fünften Auflage von Karl Lachmanns Ausgabe (1891), die dem Londoner Team in einer maschinell gespeicherten, von Roy Wisbey bearbeiteten Fassung vorlag. Diese pragmatische Wahl wird damit gerechtfertigt, daß die Ausgabe von 1891 nur unwesentlich von der „wohl noch am häufigsten zitierten“ sechsten Auflage von 1926 abweiche. Nach dem erfolglosen Unternehmen einer siebten Auflage von E. Hartl (1952)³ liegen mittlerweile freilich zwei an der sechsten Auflage orientierte Neuausgaben mit Übersetzung vor, die in der germanistischen Forschung und Lehre breite Akzeptanz gefunden haben.⁴ Aus der Benutzerperspektive wäre es wünschenswert gewesen, daß dem Datenträger der (zweifelloso elektronisch vorliegende) Text einer dieser beiden Ausgaben hätte zugrunde gelegt werden können. Aber solche Anliegen stoßen derzeit noch (und leider wohl auch bis auf weiteres) an verlagsrechtliche Grenzen.

Der *Parzival*-Text ist gemäß Lachmanns Ausgabe in Dreißiger-Abschnitte unterteilt, die über sogenannte Popup-Menüs am linken Fensterrand einzeln aufgerufen werden können. Wählt man dort einen der 827 Dreißiger aus, kann man in der oberen Fensterhälfte durch den Text scrollen, während in der unteren Fensterhälfte eine thematisch untergliederte Auflistung der Forschungsliteratur erscheint. Ein Mausklick auf die jeweilige Versziffer führt zu den zugehörigen bibliographischen Stellenangaben. Innerhalb der alphabetisch geordneten Themengliederung werden nach den einzelnen Stichwörtern die Werke der Sekundärliteratur in Kurzangaben (Verfassersname und Jahr) mit den entsprechenden Seitenverweisen angeführt.

So bestehen etwa zum Eingangsvers *Ist zwivel herzen nâchgebûr* insgesamt 36 thematische Einträge, darunter „Ausgabenmethodik“ (mit Verweis auf Schweikle 1992),⁵ „Datierung“ (mit Verweis auf Schröder 1989e),⁶ „Erzähltechnik“ (mit Verweis auf Stein 1993 und Groos 1995),⁷ „Fiktionalität“ (mit Verweis auf Grünkorn 1994).⁸ Der Mausklick auf einen bibliographischen Kurzeintrag führt zur Öffnung eines gesonderten bibliographischen Fensters, das die vollständigen Literaturangaben enthält und den jeweils angesteuerten Titel zuoberst zeigt. Ein Mausklick auf die thematischen Einträge öffnet das Fenster eines (alphabetisch geordneten) thematischen Registers, in dem nunmehr sämtliche zu dem jeweiligen Stichwort gehörenden Literaturangaben eingetragen sind. Unter „Ausgabenmethodik“ finden sich hier neben Schweikle 1992 beispiels-

³ *Wolfram von Eschenbach*. Von Karl Lachmann. Siebente Ausgabe, neu bearbeitet und mit einem Verzeichnis der Eigennamen und Stammtafeln versehen von Eduard Hartl. Bd. 1: *Lieder, Parzival und Titurel*. Berlin 1952.

⁴ *Wolfram von Eschenbach, Parzival*. Nach der Ausgabe Karl Lachmanns revidiert und kommentiert von Eberhard Nellmann. Übertragen von Dieter Kühn. 2 Bde. (Bibliothek deutscher Klassiker 110; Bibliothek des Mittelalters 8,1/2) Frankfurt/M. 1994; *Wolfram von Eschenbach, Parzival*. Studienausgabe. Mittelhochdeutscher Text nach der sechsten Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht. Einführung zum Text von Bernd Schirok. Berlin – New York 1998.

⁵ Günther Schweikle, „Edition und Interpretation. Einige prinzipielle Überlegungen zur Edition mhd. Epik im allgemeinen und von Wolframs ‚Parzival‘ im besonderen“. In: *Probleme der Parzival-Philologie*. Marburger Kolloquium 1990. Hg. von Joachim Heinzle, L. Peter Johnson und Gisela Vollmann-Profe. (Wolfram-Studien 12) Berlin 1992, S. 93–107.

⁶ Werner Schröder, „Zur Chronologie der drei großen mittelhochdeutschen Epiker“ (zuerst in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 31 [1957], S. 264–302). In: ders., *Kleinere Schriften 1956–1987*. Bd. 1: *Wolfram von Eschenbach I. Spuren und Werke*. Stuttgart 1989, S. 2–40.

⁷ Alexandra Stein, *„wort unde werc“. Studien zum narrativen Diskurs im ‚Parzival‘ Wolframs von Eschenbach*. (Mikrokosmos 31) Frankfurt/M. u. a. 1993; Arthur Groos, *Romancing the Grail. Genre, Science, and Quest in Wolfram's ‚Parzival‘*. Ithaca u. a. 1995.

⁸ Gertrud Grünkorn, *Die Fiktionalität des höfischen Romans um 1200*. (Philologische Studien und Quellen 129) Berlin 1994.

weise die Überlegungen zur Einrichtung einer neuen *Parzival*-Ausgabe von J. Heinze⁹ und der Nachdruck eines wichtigen Beitrags über Karl Lachmann von Peter F. Ganz.¹⁰

Sofern sich eine Veröffentlichung auf bestimmte Stellen des *Parzival*-Textes bezieht, steht im thematischen Register hinter dem vollständigen bibliographischen Eintrag der Link „Stellenangaben“, der nach einem Mausklick die entsprechenden Referenzen in der unteren Bildschirmhälfte anzeigt. Die dort verzeichneten Versangaben führen ihrerseits wieder zurück zum *Parzival*-Text. Die bibliographischen Einträge werden ferner durch einen Link mit der entsprechenden Kurzform (z.B. „Schweikle 1992“) ergänzt, der an dieser Stelle nun auf das Autorenregister zielt. Dort findet sich der bibliographisch erfaßte Beitrag (gegebenenfalls mit einem Link auf das ihn enthaltende Sammelwerk) zusammen mit sämtlichen relevanten Themenangaben – bei Schweikle 1992 wären dies neben „Ausgabenmethodik“ die Einträge „Interpunktion“ und „Lesarten“, die via Mausklick ihrerseits im thematischen Register aufgerufen werden können. Einzelne Komponenten des Datenträgers stehen auf diese Weise miteinander im Verbund.

Dieses an sich schon komplexe Verweissystem verfeinert sich noch insofern, als bei den einzelnen Versen des *Parzival*-Textes zwischen der Kategorie ‚versspezifischer‘ und ‚werkspezifischer‘ Stellenangaben gewechselt werden kann. Jene enthalten thematische Einträge, die sich auf einen bestimmten Vers beziehen, diese solche, die ein bestimmtes Werk der Sekundärliteratur charakterisieren. Der im zweiten Fall weiter gesteckte Rahmen ermöglicht es den Benutzern, Themen allgemeinerer Art zu ermitteln, die zu dem betreffenden Vers nur in einem indirekten Bezug stehen.

Weitere Einzelkomponenten treten zu den bisher beschriebenen Bestandteilen hinzu. Hier ist vorab ein hierarchisch organisiertes Themenregister zu nennen, welches das alphabetisch geordnete Themenregister (auf das die bei den Stellenangaben verzeichneten Einträge zugreifen) nach bestimmten Oberbegriffen sortiert. Als Oberthema erscheint etwa der Begriff „Artusmotivik“, dem die Unterthemen „Artus“, „Artusepik“ und „Tafelrunde“ subsumiert werden, oder der Begriff „Herrschartum“, zu dem als Unterbegriffe „Artus“ und „Herrschaft“ gehören. An dem zweimaligen Vorkommen des Namens Artus zeigt sich, daß die Systematik mit einer gewissen Willkür angelegt ist und daß (wie Yeandle im Beiheft und im Hilfsmenü selbst eingesteht) ein streng hierarchisches Verfahren hier nicht durchführbar ist. Generell ist zu sagen, daß die begriffliche Aufschlüsselung der Forschungsliteratur bis zu einem gewissen Grad anfechtbar und diskutierbar ist.

Dies gilt etwa für die getrennt aufgeführten Themen „Handschriftliches“ und „Überlieferung“, denen – notgedrungen möchte man sagen – mehrfach dieselben Titel zugeordnet werden, was zu der Frage führt, wie die Herausgeber beide Begriffe genau unterscheiden. Als sehr diffus erweist sich der Begriff „Interpretation“: er erscheint im hierarchisch angelegten Themenregister neben „Anthropologie“ und „Interpretation-Strukturalismus“ unter dem Oberbegriff „Interpretation (allgemein)“, der seinerseits von dem Oberbegriff „Interpretation (stellenspezifisch)“ abgegrenzt wird. Was die Herausgeber unter „Interpretation“ anführen, vereint so Heterogenes wie den Habilitationsvortrag von Maria Bindschedler zum „Bildungsgedanken im Mittelalter“ (Nachdruck 1985), diverse Artikel und Rezensionen von Werner Schröder und Dennis H. Green, Walter Haugs *Literaturtheorie im deutschen Mittelalter* (1985, 2. Aufl. 1992), Elisabeth Schmidts *Familien-geschichten und Heilsmithologie* (1986), Peter Czerwinskis *Glanz der Abstraktion* (1989) und So Shitandas Frage nach der „Gralsszene als ‚Restaurant‘-Frame“ (1986). Dieses Sammel-sorium zeugt von der Ratlosigkeit gegenüber einer nur noch schwer überschaubar und klassifizierbaren Forschungsliteratur. Man zögert, hieraus einen Vorwurf abzuleiten, haben die Herausgeber doch

⁹ Joachim Heinze, „Klassiker-Edition heute“. In: *Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte*. Bamberger Fachtagung 26.–29. Juni 1991. Plenumsreferate. Hg. von Rolf Bergmann u.a. (Beihefte zu Editio 4) Tübingen 1993, S. 50–62.

¹⁰ Peter F. Ganz, „Lachmann as an Editor of Middle High German Texts“ (zuerst in: *Probleme mittelalterlicher Überlieferung und Textkritik*. Oxforder Colloquium 1966. Hg. von Peter F. Ganz und Werner Schröder. Berlin 1968, S. 12–30). In: *Altgermanistische Editionswissenschaft*. Hg. von Thomas Bein. (Dokumentation germanistischer Forschung 1) Frankfurt/M. u.a. 1995, S. 106–125.

insgesamt mit viel Pragmatismus den Versuch gewagt, den Benutzern Wege durch das Dickicht einer in den letzten Jahrzehnten stark angewachsenen wissenschaftlichen Publikationstätigkeit zu weisen.

In der Tat sind weitere Bestandteile des Datenträgers dazu geeignet, Trends und Tendenzen im mediävistischen Publikationsverhalten der erfaßten Jahre 1984 bis 1996 zu dokumentieren. Ein lemmatisierter Wortindex der Werktitel vereinigt etwa unter dem Buchstaben D Begriffe wie *dawn song*, *DDR*, *De-konstruktion*, *Denkform*, *Dessous*, *deutsch-britisch* und *deutsch-französisch*, *Dialog*, *Diskurs*, *Doppelweg*, *(Tankred) Dorst*, *Droge*, *Durcheinander* und *dynastisch*. Ein Werktypenregister erschließt die Veröffentlichungen zu Wolfram nach zumftmäßig etablierten Gattungen wie Aufsätzen und Büchern, Ausgaben und Kommentaren, Übersetzungen und Sammelbänden, Dissertationen und Rezensionen, Tagungsbänden und Festschriften, lenkt den Blick aber auch auf eher Randständiges wie Nacherzählungen und Dramen. Ein Werksprachenregister dokumentiert – neben den gängigeren wissenschaftlichen Idiomen – Forschungstätigkeit in Estnisch, Finnisch, Katalanisch, Polnisch, Tschechisch und Ungarisch. Die nach Jahrgängen geordnete Auflistung der Literatur in einem Werkdatenregister hat vor allem statistischen Wert, läßt aber ebenfalls fachgeschichtliche Entwicklungen erkennen, so etwa das um die Mitte der neunziger Jahre einsetzende Interesse an der Materialität mittelalterlicher Kommunikations- und Repräsentationskultur.

Leider ist es abgesehen von Hypertext-Links, die etwa von den Stellenangaben unterhalb des *Parzival*-Textes direkt in das Themenregister führen, nicht möglich, beliebig von einer Komponente zu einer anderen zu wechseln. Die Benutzer müssen dazu vielmehr stets den Umweg über das Startmenü nehmen. Dieses muß jeweils per Mausklick auf ein nach der Miniatur des Codex Manesse gestaltetes Wolfram-Bildchen (in allen Fenstern in der linken oberen Ecke) angesteuert werden, was auf die Dauer zu einer ermüdenden Übung wird. Zweifellos ein Plus stellt dagegen die Möglichkeit dar, vom *Parzival*-Text aus mit einem Hyperlink direkt auf den im Kompetenzzentrum der Universität Trier erarbeiteten Verbund mittelhochdeutscher Wörterbücher¹¹ zu gelangen (sofern der Computer an eine Internetverbindung angeschlossen ist). Hier werden die Möglichkeiten, die das elektronische Medium bietet, deutlich: Verschiedene Projekte wie jenes der *Parzival*-Stellenbibliographie und der „Mittelhochdeutschen Wörterbücher Online“ können in effizienter Weise zusammengeschlossen werden. Wie David Yeandle im Begleitheft ankündigt, sind für spätere Ausgaben des Datenträgers eine lemmatisierte Konkordanz des *Parzival*-Textes (mit der Möglichkeit, nach einzelnen Vokabeln zu suchen) und die Einarbeitung älterer Kommentare geplant.

Mit dieser Flexibilität und Ausbaufähigkeit sind elektronische Datenträger den gedruckten Sammelverzeichnissen um ein Vielfaches überlegen. Es wäre wünschenswert, daß sich die Offenheit elektronischer Archive auch auf die Konzeption der Benutzeraktivitäten auswirken würde. So wird man von den Herausgebern nicht erwarten können, daß sie – über das thematische Re-

¹¹ Vgl. <<http://germa83.uni-trier.de/MWV-online/MWV-online.html>> (eingesehen am 19. Juni 2003).

gister hinaus – inhaltliche Anmerkungen zu den einzelnen Werktiteln liefern. Eine solche *bibliographie raisonnée* könnten sich jedoch die Benutzer selbst erstellen, wenn auf dem Datenträger Schaltflächen für Kommentare vorgesehen wären, die sich auf der Festplatte des eigenen Computers speichern ließen. Der Platz unterhalb der bibliographischen Angaben im Autorenregister wäre dafür ein geeigneter Ort.

Generell bleibt im Hinblick auf die Erweiterbarkeit der Daten zu fragen, ob eine CD, auf der die Informationen ein für alle Mal festgebrannt sind, das geeignete Gefäß darstellt.¹² Eine erwägenswerte Alternative wäre die Publikation im Internet, auf welche die Benutzer (gegebenenfalls per Abonnement und mit Paßwort-Schutz) zugreifen könnten.¹³ Dieser offene Zugang zum Datenmaterial dürfte jedenfalls die Verbreitung mehr fördern als der stolze Preis von 536 €, der individuelle (zumal studentische) Käufer ebenso abschreckt wie die derzeit unter großem Spardruck stehenden akademischen Institutionen. Zudem könnte der erfaßte Bestand bei einer Publikation via Internet jederzeit ergänzt werden. Daß eine Wolfram-Bibliographie angesichts der gegenwärtigen Veröffentlichungsflut kaum je Vollständigkeit beanspruchen kann, versteht sich nahezu von selbst.

Für den behandelten Zeitraum könnte man beispielsweise nachtragen: Hans Fromm, „Überlegungen zum Programm des St. Galler Codex 857“. In: *Der Ginkgo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa* 13 (1995), S. 181–193 (behandelt auf S. 186 *Parzival*, V. 454, 21–23 und 822, 23ff.); Hubert Herkommer, „Der St. Galler Kodex als literarhistorisches Monument“. In: *Rudolf von Ems ‚Weltchronik‘. Der Stricker ‚Karl der Große‘. Kommentar zu Ms 302 Vad.* Hg. von der Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen und der Editionscommission (Ellen J. Beer u. a.). Luzern 1987, S. 127–273 (zu *Parzival*, V. 71, 12–24: S. 231 mit Anm. 483, zu *Parzival*, V. 49f.: S. 250 mit Anm. 562); Karin Schneider, *Die Fragmente mittelalterlicher deutscher Versdichtung der Bayerischen Staatsbibliothek München (Cgm 5249/1–79)*. (Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Beiheft 1) Stuttgart 1996 (verzeichnet diverse *Parzival*-Fragmente); Sō Shitanda, „Zur Vorgeschichte und Entstehung der deutschen Philologie im 19. Jahrhundert. Karl Lachmann und die Brüder Grimm“. In: *Literarische Problematisierung der Moderne. Deutsche Aufklärung und Romantik in der japanischen Germanistik*. Beiträge der Tateshina-Symposien 1990 und 1991. Hg. vom Teruaki Takahashi. München 1992, S. 115–128 (zu Lachmanns *Parzival*-Ausgabe S. 125–127).

Insgesamt kann man David Yeandle und seinen Mitarbeitern für das bereitgestellte Material nur danken. Man wünscht ihrer Publikation – und mehr noch: der Wolfram-Forschung – viele, vor allem aber findige und kritische Benutzer. Es bleibt zu hoffen, daß die Fülle der nun vorliegenden Informationen die Auseinandersetzung mit dem *Parzival* beflügelt und nicht etwa lähmt. Denn die Verfügbarkeit gigantischer Datenmengen, wie sie die elektronische Ära ermöglicht, hat auch etwas befremdend Melancholisches an sich. Angesichts der durch das elektronische Medium bedingten Veränderungen werden sich wohl neue wissenschaftliche Verhaltensweisen und Metho-

¹² Unglücklich ist die sicher versehentlich vergebene Datenträgerbezeichnung „NEU“, unter der die CD im Windows-Explorer firmiert.

¹³ Als Beispiele wären etwa das frei zugängliche „Marburger Repertorium deutschsprachiger Handschriften des 13. Jahrhunderts“ <<http://www.uni-marburg.de/hosting/mr/mr13/>> oder der Princeton „Index of Christian Art“ <<http://ica.princeton.edu/>> zu nennen (beide eingesehen am 19. Juni 2003).

den entwickeln, die es hoffentlich erlauben, mit dem Datenmaterial überlegt und – wer weiß – vielleicht auch spielerisch-kreativ umzugehen.

Universität Basel
Deutsches Seminar

Michael Stolz

Bernoullistraße 28
CH-4065 Basel

m.stolz-hladky@unibas.ch